

Exkursion nach Chemnitz

Sonntag, 17. Juni 2012

Treffpunkt: Leipziger Hauptbahnhof um 11 Uhr am Gleis 23

Zugfahrt 11.26 Uhr voraussichtlich von Gleis 23

12.25 Uhr planmäßige Ankunft in Chemnitz

Führungen mit dem Historiker Dr. Jürgen Nitsche:

ungefähr eine Stunde kulturhistorischer Rundgang zu den einstigen jüdischen Warenhäusern SCHOCKEN, Brückenstraße, und H. & C. TIETZ, Bahnhofstraße, Erläuterungen zur Geschichte und heutigen Nutzung,

Fahrt zum jüdischen Friedhof mit dem Bus des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)

eine reichliche Stunde kulturhistorische Führung über den jüdischen Friedhof

etwa 15.15 Uhr Weiterfahrt mit dem Bus des ÖPNV

16 Uhr Synagoge und Gemeindezentrum Chemnitz, Stollberger Straße 28:

Begegnung mit der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde

Frau Dr. Ruth Röcher bei Kaffee und Kuchen

Rückweg etwa

17.30 Uhr Aufbruch

18.34 Uhr Abfahrt vom Hauptbahnhof Chemnitz

19.33 Uhr planmäßige Ankunft in Leipzig

Teilnahmebeitrag: 6 €, ermäßigt 4 €

Anmeldung bitte bis zum 14. 6. 2012

über die untenstehenden Kontaktmöglichkeiten

Teilnahmezahl begrenzt, Änderungen vorbehalten

Für den Mittag versorgen Sie sich bitte selbst.

Zu Stadt und Gemeinde Chemnitz:

Chemnitz war in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine blühende Stadt voller Kunst und Kultur. Gewachsen im Wohlstand durch Industrie und Handel war sie neben Dresden und Leipzig eine der Metropolen in Sachsen. Vor 125 Jahren siedelten in der damaligen Textilmetropole die ersten Juden. Die Jahre zwischen 1885 und 1933 können als die Blütezeit der Israelitischen Religionsgemeinde zu Chemnitz bezeichnet werden. Die schwärzeste Zeit für die Chemnitzer Gemeinde war nach 1933, die Zeit der Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Chemnitzer Juden. Die Synagoge wurde 1938 zerstört. Es folgten die Deportationen. Nur 57 Juden kehrten im September 1945 zurück. Sie belebten die Gemeinde wieder. Durch die Einwanderung aus dem Osteuropa war es in den 90er-Jahren möglich, die Gemeinde vor ihrem Ende zu bewahren. Die Gemeinde stand vor großen Aufgaben, denn die neuen Mitglieder mussten und müssen noch den Weg in die deutsche Gesellschaft finden. Gegenwärtig ist die Gemeinde in ihrem Miteinander auf einem guten Weg, eine neue Identität zu finden.